

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 23

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Mövenpick

Lieber Nebi!

Bis jetzt hatte ich von diesem Unternehmen eine ganz gute Meinung. Die Reklametexte zeigten, daß man sich um Originalität und Humor bemühte. Das heutige Inserat ist aber so dumm, daß man sich an den Kopf greifen muß. Bitte, lies und urteile selbst:

Vielelleicht sind Sie noch nie geflogen und möchten das auch einmal erleben. Aber wer weiß, vielleicht vertragen Sie's nicht, und dann wäre es schade ums Geld. Kommen Sie mit einem lieben Menschen ins Mövenpick, essen und trinken Sie etwas Gutes, und Sie werden sehen: auch so vergeht Ihnen die Zeit wie im Fluge, da haben Sie das Fliegen gar nicht mehr nötig.

Z U R I C H

Was glaubst Du, was das Mövenpick dazu sagen würde, wenn die Fluggesellschaften in Zürich folgendes Inserat erscheinen ließen:

«Vielelleicht waren Sie noch nie im Mövenpick und möchten dort auch einmal hingehen. Aber wer weiß, vielleicht wird es Ihnen nachher schlecht, und dann wäre es schade ums Geld. Gehen Sie bei dem schönen Wetter lieber spazieren und leisten Sie sich mit dem gesparten Geld etwas Besonderes, z. B. einen Flug nach Paris, an Pfingsten. Sie werden sehen, wie schön das ist, und daß man auch wo anders hingehen kann als ins Mövenpick.»

Herzlich grüßt Dich Dein

Tomcat

Lieber Tomcat!

Du hast vollkommen recht. Aber inzwischen ist mir von allen Seiten eine weitere Reklame dieses Lokals zugesandt worden, die alles Bisherige in den Schatten stellt. Hier ist sie:

Wie den Mörder an den Tatort, so zieht es den Gast ins Mövenpick zurück.

Das Restaurant bleibt vorläufig jeweils am Sonntag geschlossen.

Restaurant. Dégustation. Spezialitäten Snackbar

Die eine Einsenderin, eine alte Dame aus Bern, meint dazu, ob nicht hier zwischen «dégustation» und «dégoutant» eine gewisse sprachliche

Reisegesellschaften
schätzen unsern prompten Service
Braustube Hürlimann Zürich
am Bahnhofplatz

Verwandtschaft bestehe. Nach den Leviten, die uns kürzlich einmal Herr Rütti-Morand in der «Schweizer Reklame» gelesen hat, Reklame-Auswüchse, wie sie der Nebelspäler hie und da anzuprangern pflegt, könnten nicht aus dem Arbeitsraum eines seriösen Berufsmannes kommen, sondern da stecke wohl meist die werbende Firma selber dahinter, wobei festzustellen wäre, daß jeder so wirbt wie er ist, nehmen wir mit Sicherheit an, daß hier die werbende Firma dahinter steckt und stellen nach dem obigen Hinweis fest, daß hier einer für eine Sache wirbt, die hoffentlich und auch höchst wahrscheinlich besseren Geschmack hat als er selbst.

Herzlich grüßt Dich

Dein Nebi

Das interessanteste Dokument

Lieber Nebelspäler!

Was sagst Du dazu:

Journalist hat vom Schwurgerichtsprozeß gegen

Deubelbeiß und Schürmann

protokollähnliche Verhandlungsberichte abzugeben. Das interessanteste Dokument für alle, die sich mit dem Fall eingehend befassen möchten. Preis Fr. 10.— Vor- auszahlung (auch Briefmarken) an

Ist das nicht widerlich?

Besten Gruß!

Heiri

Lieber Heiri!

Ja, das ist widerlich, — diese Spekulation auf das schmutzigste Sensationsbedürfnis. Leider wird dieser Journalist genug Kunden haben!

Besten Gruß! Nebelspäler

Von Person zu Person

North Besgen, West New York

Lieber Nebi!

In Nr. 14 las ich heute morgen u. a. Deine Antwort zu Hans A. M.s Frage betreff «Person zu Person». Es gibt in der Tat Gespräche, die Du, vor allem, wenn es sich um «Langdistanzgespräche» handelt, auf dem Telefonamt «von Person zu Person» bestellen. Zumal hier in Amerika ist es Usus, Langdistanzgespräche «von Person zu Person» zu verlangen. Das ist eine recht angenehme Sache; denn, es kann leicht geschehen, daß man die Person, mit der man sprechen will, nicht persönlich antrifft. Vielleicht antwortet der Hausherr anstelle der Hausfrau. Wenn wir nun aber ausdrücklich mit der Dame zu sprechen wünschen, dann haben wir nun, wenn wir die Meldung auf dem Telefonamt machen, «von Person zu Person», keine Gesprächsfaxe zu bezahlen, weil wir die «Person» nicht antrufen. Mit dieser Einrichtung kommt uns die Telefongesellschaft weitgehend entgegen, und es können uns jährlich viele Franken erspart bleiben. Vielleicht sagst Du's einmal dem Hans A. M., was das «von Person zu Person» wirklich heißt.

Liebe Grüße aus New York

Frau M. C. A. Sch.

Liebe Frau M. C. A. Sch.!

Ich nehme an, daß es der Hans A. M. gewußt hat, wie ich, was man unter Gesprächen «von Person zu Person» versteht und daß es sie nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa seit langem gibt, wo sie z. B. Gespräche (mit Voranmeldung) schon in der Zeit meiner Maienblüte geheißen haben. Aber da Du Dich

so lieb auch im fernen Land um die Zurechtsellung unsrer unzureichenden Bildung bemübst, — ich habe schon von anderer Seite ähnliche «Aufklärung» erhalten, — will ich, um etwaige Irrtümer bei einigen dieser Geheimnisse nicht kundigen Lesern zu vermeiden, die Sache richtig stellen und reumütig bekennen, daß es sich mit Frag und Antwort um reinen Unsinn gehandelt hat, — was bei uns halt eben gelegentlich und sogar häufig vorkommt. Nüt für ungern und liebe Grüße

Nebi

Vom Sinn der Kritik

Lieber Nebi!

Verstehst Du etwas von moderner Musik? Ich nur bedingt! Aber die Kritik über moderne Musik scheint mir fast noch unverständlicher als diese selbst. Beiliegend überlege ich Dir einen Satz aus einer Kritik über das zweite Klavierkonzert von Bartók. Bitte sage mir, was dieser Satz sagen will, und ob man ihn vielleicht einfacher, kürzer und für Durchschnittsmenschen verständlicher redigieren könnte. Wenn die Kritik noch moderner wird als die Musik selbst, dann könnte daraus eine gefährliche Krankheit entstehen, die Modernitis deformans.

Mit herzlichen, modernmusikalischen Gruß

Dein Chromaticus

Die heterogenen Züge, die sich besonders in der melodischen Erfindung feststellen lassen, gewinnen jedoch durchaus konstruktiven Wert: zur Diatonik, die kraftvoll zum Durchbruch gelangt und an die vorklassischen Concerti grossi, zugleich aber auch an Strawinsky denken läßt, ebenso gut aber aus der ungarischen Folklore hergeleitet werden kann, erscheint chromatische Melodik im Sinne einer Gegensphäre gleichsam kontrapunktiert, wie denn im ganzen die kontrapunktische Gestaltungweise dem tokkatentartig behandelten Klavierpart und den stark mit Mixturklängen durchsetzten Harmonik — die „mystischen“ Quintenakkorde der choralfähigen Streichersätzchen kennen sie so gut wie die gelegentlich an die „Danse russe“ aus „Petruschka“ erinnernden Klangketten des Klaviers — spannungsvoll entgegengesetzt erscheint.

Lieber Chromaticus!

Du hast eben den Sinn der Kritik nicht verstanden. Das Wichtigste an der Kritik ist, daß der Leser merkt, wie gescheit der Kritiker ist. Das wird damit erreicht, daß möglichst viele Fachausdrücke gebraucht, die Sprache, um mit dieser Sprache zu reden, mit Mixturklängen durchsetzt mystischer Quintenakkorde voll in chromatischer Melodik den Verständnismöglichkeiten des Lesers kontrapunktiert und so konstruiert wird, daß ihm vor Staunen über die Weisheit grün und blau enharmonisch verwechselt erscheint. Das hat mit moderner Musik gar nichts zu tun, sondern ist bei klassischer Musik ebenso gut in Anwendung zu bringen. Man denkt dabei hie und da an den köstlichen Spruch Georg Christoph Lichtenbergs: «es ist zum Erstaunen, wie manche Gelehrte Kenntnisse anhäufen, bloß um sie vorzuzeigen».

Mit herzlichem Laiengruß

Dein Nebi

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspälers, Rorschach» zu adressieren.

